

Zur Ethik

Reinhard Hütter: Evangelische Ethik als kirchliches Zeugnis. Interpretationen zu Schlüsselfragen theologischer Ethik in der Gegenwart. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1993, 303 Seiten, 52,- DM, ISBN 3-7887-1448-4.

Auf rund 300 Seiten entfaltet der Autor unter dem Titel „Evangelische Ethik als kirchliches Zeugnis“ seine Sicht der Dinge. Wie so oft bei einer Dissertation wird dem Leser einiges an Mühe abverlangt. Der Anspruch ist hoch: „Evangelische Ethik in der Tradition der Barmer theologischen Erklärung wird somit im Gespräch mit angelsächsischer Ethik, neutestamentlicher Exegese, philosophischer Handlungstheorie und politischer Theorie auf die in ihr verborgene ekklesiologische Grundlegung hin expliziert.“¹

Der Autor hat als Wanderer zwischen den Kontinenten, wie er sich selbst bezeichnet, die Aufgabe übernommen, sowohl deutsche wie auch angelsächsische Ansätze darzustellen, und so soll „... in Alternative zu schöpfungstheologischen, christologischen, lebensweltlichen und naturrechtlichen Grundlegungen theologischer Ethik der Weg von einer ethischen Reflexion der Kirche zur Konzeption einer kirchlichen Ethik aufgezeigt werden“.² Daß dieser hohe Anspruch vom Verfasser erfüllt wurde, steht außer Frage, konnte selbstredend aber nur auf einem sehr hohen Abstraktionsniveau geschehen. Hier sind denn auch für die potentielle Leserschaft die Grenzen gesetzt.

Jeder, der an ethischen Fragestellungen im allgemeinen und an der Fragestellung: „Wie lebt die Kirche in ihrer konkreten Gestalt und Zeit?“ interessiert ist, wird in diesem Buch Anregungen und Antworten finden. Hütter hat seine Erarbeitung in vier Teilen entfaltet.

Im ersten Teil führt er den Leser an die gesamte Problematik, den Zusammenhang von

Kirche und Ethik, heran. Dabei arbeitet er in Sonderheit heraus, daß der Weg „vom kirchlichen Handeln zur kirchlichen Ethik“ als Zielpunkt seiner Darlegungen gedacht ist. Methodisch will er dies in der Gegenüberstellung der gedanklichen Ansätze von zwei Theologen erreichen. Zum einen greift er auf Karl Barth und seine „Kirchliche Dogmatik“ zurück, zum anderen bringt er dem deutschen Leser die Gedanken von Stanley Hauerwas nahe, was jeweils in einem eigenen Teil dargestellt wird.

So finden wir im zweiten Teil (25–105) die Ausführungen zu „Der ethische Charakter der Kirche in Karl Barths ‚Kirchlicher Dogmatik‘: Ein Zugang zur kirchlichen Ethik“. Dazu werden aus der KD die entsprechenden Passagen zitiert, der Gesamtduktus zu ethikrelevanten Ausführungen werden dem interessierten Laien wie Kenner Karl Barths ins Stammbuch geschrieben. Daß die theologischen Arbeitsfelder Ethik und Ekklesiologie³ heißen, hat der Leser schon im Titel erkennen können, deshalb dürfte gerade der baptistisch geprägte Leser auf die Ausführungen⁴ Hütters gespannt sein. Der Verfasser untersucht dazu Karl Barths Erwählungslehre, die Versöhnungslehre in ihren ekklesiologischen Teilabschnitten und schließlich die Tauflehre. Die einzelnen Schritte der Erarbeitung fördern immer und immer wieder das Zentralproblem, das systematisch-theologische Kernproblem⁵, zu Tage. Es handelt sich um „... das ‚Beieinander‘, d. h. das Miteinander und Unterschiedensein von Gottes Handeln und menschlichem Handeln“.⁶ Dies objektiv bestehende Problem wird mit Barth so gelöst, daß die chalcedonische Logik⁷ bei allen Fragestellungen prägend sein sollte.

„Es fanden sich bei Barth allerdings auch eine Reihe von wichtigen Anstößen, die um einer weitergehenden Präzisierung des Umrisses einer kirchlichen Ethik willen klärungsbedürftig blieben.“⁸

So erweitert Hütter im dritten Teil des Buches seinen Ansatz um „Die Verschränkung von

¹ S. VI.

² ebd.

³ „Es soll m. a. W. darum gehen, anhand der Zuspitzung der in der Ekklesiologie der KD angelegten Logik einen Zugang von der Ekklesiologie zur Ethik zu gewinnen, der sowohl die ethische Wahrnehmung von Kirche präziser umreißt als auch die Frage nach dem Charakter der theologischen Ethik als kirchlicher Ethik voranbringt.“

⁴ Da die Baptisten dem Ursprung nach eine Bibelbewegung mit Gemeindebildung sind, dürfte alles für sie interessant sein, was dem Wesen der Ecclesia Konturen gibt.

⁵ S. 26.

⁶ ebd.

⁷ Die Zweinaturenlehre Christi ist ein wesentlicher Beitrag zum Verstehen göttlichen Handelns in Vergangenheit und Gegenwart, vgl. auch S. 103f. Dort werden die Grenzen der chalcedonischen Logik offengelegt.

⁸ S. 105.

Ekklesiologie und Ethik in Stanley Hauerwas' Ethikkonzeption⁹. Da Hauerwas und seine Ethikkonzeption nicht annähernd die Bekanntheit haben wie Barths Darlegungen in der „Kirchlichen Dogmatik“, dürfte hier das Verdienst der Erarbeitung Hütters liegen. Dabei hat der Autor, wie er selbst sagt¹⁰, den Versuch der Quadratur des Kreises vorgenommen, was den engagierten Leser nicht gerade motiviert, dieser Schweißarbeit nachzuforschen. Wenn man sich aber der Mühe unterzieht, kommt man als Beschenkter aus der Klausur.

Im vierten Teil des Buches „Reflexionen zum Umriß einer kirchlichen Ethik“¹¹ ist der Verfasser bemüht, den Erkenntniszuwachs aus seiner Forschung anwendend vorzutragen. Hierbei wird der Leser erneut mit dem Dilemma konfrontiert, daß kirchliche Ethik eine „Diskurspraxis“ ist und ihr damit in der Darstellung in einem Buch natürliche Grenzen gesetzt sind. Dennoch ist der Verfasser von der Bedeutung der kirchlichen Ethik als eigenständigen Topos der Theologie und der Lebensäußerung der Kirche durchdrungen. Er zeigt die Richtung, in die es zu denken und handeln gilt, in vier Perspektiven an:

1. Ethische Rede von der Kirche kann nur parakletische Rede sein.¹²
2. Ethik und Dogmatik sind *gleichursprünglich*.¹³
3. Die chalcedonische Logik hilft, „das Beieinander von Gottes Handeln ‚und‘ menschlichem Handeln im kirchlichen Zeugnis“¹⁴ verstehen.
4. Kirchliches Handeln bleibt in Erwartung des schöpferischen Handelns Gottes an seinem Geschöpf und ist damit eschatologisches Handeln und bleibt damit frei als hinweisendes Zeugnishandeln.

Der Vorteil wie der Nachteil von Dissertationsarbeiten liegen auch mit dieser Veröffentlichung auf der Hand: Zum einen dürfen sich alle

wissenschaftlich arbeitenden Theologen, wie auch Kollegen aus angrenzenden Wissenschaftsdisziplinen freuen; denn sie halten eine solide, kenntnisreiche, bestens dargelegte Arbeit mit Denkanstößen in verschiedensten Richtungen in den Händen. Für den nicht theologisch-akademisch ausgebildeten, aber interessierten Leser bleibt nichts anderes übrig, als das zur Kenntnis zu nehmen, was ihm da offeriert wurde, oder aber die rund 200 Titel, die das Literaturverzeichnis aufführt, zu lesen, um sich eine eigene Meinung leisten zu können. Blicke vielleicht noch die Möglichkeit, mit seinem Pastor oder einem anderen Fachmann/-frau die eigenen Gedanken im Sinne eines akademischen Diskurses zu erörtern. In jedem Fall lohnend, meint der Rezensent.

Bernd Wittchow
Eichendorfer Mühle 1
15374 Hermersdorf

⁹ S. 107-265.

¹⁰ S. 107 „Hauerwas' ethischen Entwurf zu analysieren und ihn notwendigerweise dabei auch zu systematisieren, kommt der Quadratur des Kreises nahe“

¹¹ S. 267-285.

¹² S. 267 „Parakletische Rede ist demnach die theologische Bestimmung der ethischen Rede von Kirche, bei der die kirchliche Ethik weder der Skylla einer ‚geistlosen‘ Wirklichkeit und damit einer unkritischen Selbstausslieferung an den kirchlichen *Status quo* verfällt, noch der Charybdis eines zu verwirklichenden Ideals und damit einer platten Ethisierung der Kirche das Wort reden würde.“

¹³ S. 276 u. ö. Dies besagt nicht mehr und nicht weniger, daß beide aus der gleichen Erkenntnisquelle schöpfen und den gleichen Urteilsstrukturen unterworfen sind. „Damit wäre die Pattsituation zwischen einer spiegelbildlich aufeinanderbezogenen Überordnung der Dogmatik über die Ethik einerseits – die auf Kosten der theoretischen Bewegungsfreiheit der theologischen Ethik geht – wie der Verordnung einer allgemeinen Ethik vor der Dogmatik andererseits – die auf Kosten der Eigenständigkeit und genuinen Unüberholbarkeit der Dogmatik geht – durchbrochen.“

¹⁴ S. 279.